

**Ministerialrat Dr. Rupert Schäfer  
anlässlich der Eröffnung der „biomasse 2008“  
am 7. November 2008 in Rosenheim**

Anrede!

Die „biomasse“ hat sich als Fach- und Verbrauchermesse für Nachwachsende Rohstoffe und Solarenergie inzwischen gut etabliert. Gerne bin ich nach Rosenheim gekommen, um zur Messe, die in jährlichem Wechsel in Rosenheim und Straubing veranstaltet wird, die herzlichen Grüße und besten Wünsche von Minister Helmut Brunner zu überbringen.

**Energieversorgung und Klimawandel**

Der ständig wachsende Energiebedarf und die Abmilderung der Folgen des Klimawandels sind zwei große Herausforderungen, zu deren Bewältigung wir die Bioenergie dringend brauchen. Priorität hat jedoch die sichere Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln.

In einem Jahr wird weltweit das an Kohle, Gas und Öl verbrannt, was in 500.000 Jahren gewachsen ist und zu der Energie wurde, die in der Erde lagert. Auch werden die Vorräte kontinuierlich weniger und schwieriger erschließbar.

Zudem wird bei der Verbrennung von Kohle, Gas und Öl reichlich CO<sub>2</sub> freigesetzt, das den Klimawandel vorantreibt.

Es ist also richtig, auf Bioenergie zu setzen, denn nur Pflanzen können CO<sub>2</sub> aufnehmen, in Sauerstoff und Kohlenstoff aufspalten und dabei Sonnenenergie in Biomasse speichern. So wächst z. B. in Bayern jede Sekunde 1 Kubikmeter Holz nach. Dabei wird der Atmosphäre fast 1 t des Treibhausgases CO<sub>2</sub> entzogen. Der Baum speichert 250 kg davon als Kohlenstoff im Holz. 750 kg gibt er als reinen Sauerstoff an die Atmosphäre ab.

Mit der Nutzung heimischer Bioenergie

1. leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz,
2. reduzieren wir die Abhängigkeit von Energieimporten – hier waren wir 1950 nur auf 6 % Importe angewiesen, heute sind es 75 % – und
3. leisten auch einen Beitrag zur Wertschöpfung im Land. Bei den nach wie vor hohen Energie- und Treibstoffpreisen fließt viel Geld aus unserer Region in die fernen Energie exportierenden Länder. Dagegen profitieren vom Einsatz heimischer Biomasse v. a. die heimische Land- und Forstwirtschaft. Die von den Erzeugern erwirtschafteten Gelder bleiben in der Region!

### **Holz stellt in Bayern den Löwenanteil**

Zunächst einmal ist Bayern bei der Erzeugung von erneuerbaren Energien in einer führenden Position:

- 67 % der erneuerbaren Energie in Bayern stammen aus Biomasse.
- Weitere 29 % entfallen auf Wasserkraft und
- die restlichen 4 % auf Photovoltaik, Windenergie und Geothermie.

Energie aus Biomasse stammt in Bayern zu

- 63 % aus Restholz aus dem Wald und der Holzwirtschaft.
- Weitere 17 % werden aus Biomasse im Müll erzeugt,
- 12 % aus Biogas und
- 8 % machen die Biokraftstoffe aus.

Insgesamt werden 4 Mio. t Holz in Bayern für die Energiegewinnung eingesetzt:

- Eine Hälfte ist Restholz aus dem Wald, das ansonsten im Wald verbleiben würde,
- die andere Hälfte sind Resthölzer der Holzwirtschaft und Altholz.

### **Energie aus Biomasse und Förderung**

Insgesamt werden rd. 5 % des gesamten Primärenergieverbrauchs aus Biomasse erzeugt – mit steigender Tendenz! Dadurch werden in Bayern 2,5 Mrd. Liter Heizöl ersetzt und mehr als 6 Mio. t Kohlendioxid vermieden. Das ist ein wichtiger aktiver Beitrag zum Klimaschutz!

Von 1990 bis Ende 2007 wurden rd. 226 Mio. €, davon allein 186 Mio. € Landesmittel, für die Förderung Nachwachsender Rohstoffe bewilligt, vor allem für die Erzeugung von Energie aus Biomasse.

### **Mehr Reststoffe energetisch nutzen**

Bei der Bioenergie kommt es darauf an, noch mehr Reststoffe, insbesondere Restholz und Gülle, energetisch zu nutzen.

Das Potenzial bei der Nutzung von Restholz beträgt rd. 6 Mio. t pro Jahr. Dies gilt es in nächster Zeit auszuschöpfen. Das steht keinesfalls in Konkurrenz zur Lebensmittelherzeugung.

Auch die Nutzung landwirtschaftlicher Reststoffe wird ab 2009 stärker unterstützt. Insbesondere für die kleinen, bäuerlichen Anlagen wurde viel erreicht. So ist z. B. mit dem zusätzlichen Gülle-Bonus (4 Ct/kWh bis 150 kW bzw. 1 Ct/kWh bis 500 kW) für Biogasanlagen, die mindestens 30 % Gülle verwerten, eine Vergütung für kleine Anlagen bis 150 kW von bis zu 28 Ct/kWh möglich.

### **Biokraftstoffherzeugung**

Gerade die Biokraftstoffe standen im vergangenen Jahr in der Kritik, für den Hunger in der Welt verantwortlich zu sein. Fakt ist: In der EU werden nur 2 % der Ackerfläche für die Erzeugung von Biokraftstoffen gebunden. Bei der Erzeugung von Biokraftstoffen kehren zudem rd. 50 % des Erntegutes als Futtermittel in die Nahrungskette zurück. Daraus werden also immer noch Milch, Fleisch und Eier produziert.

Zudem ist der Einfluss der Biokraftstoffproduktion auf die weltmarktdominierten Getreidepreise weitaus geringer als bisher angenommen. Das zeigt sich daran, dass die Getreidepreise trotz gleichbleibender Biokraftstoffproduktion wieder deutlich nach unten tendieren.

Biokraftstoffe selbst haben sogar eine preisdämpfende Wirkung auf den Rohölpreis. Sie stellen heute schon mit 920.000 Barrel pro Tag Rohöläquivalent mehr als 1 % des Welterdölaufkommens bereit. Würden diese Biokraftstoffe fehlen, würde der Rohölpreis nach Expertenmeinung um 10 bis 20 Dollar pro Barrel höher liegen. Nach Angaben des Verbands der Deutschen Biokraftstoffindustrie werden für den deutschen Verbraucher allein durch diesen Effekt jährlich mehr als 9 Mrd. € eingespart.

Und sollte es wirklich zu einem Engpass bei Nahrungsrohstoffen kommen, so ist es kein Problem, mit den Rohstoffen zuerst die Versorgung mit Lebensmitteln sicherzustellen. Deshalb muss klar sein: Die Produktion von nachwachsenden Rohstoffen auf dem Acker hat nach den gleichen Regeln der guten fachlichen Praxis zu erfolgen, wie der Anbau von Nahrungs- und Futtermitteln.

Bei all dem ist aber eins klar: Die Lebensmittelerzeugung ist in Vergleich zur Energieerzeugung aus NaWaRo ganz klar im Vorteil. Denn bei der Energieerzeugung aus NaWaRo beträgt der Rohstoffkostenanteil über 50 %.

In der Lebensmittelherstellung liegt er im Durchschnitt aller Nahrungsmittel nur bei 25 %. Bei Lebensmitteln, wie Brot und Bier, beträgt er sogar nur zwischen 5 % und 1 %. Auch bei Milch und Milcherzeugnissen liegt der Rohstoffkostenanteil mit rd. 37 % deutlich unter 50 %.

Bei steigenden Getreidepreisen gewinnt also die Lebensmittelerzeugung an Wettbewerbskraft gegenüber der Energieerzeugung. Die Frage Teller oder Tank wird daher vom Markt immer zu Gunsten des Tellers entschieden.

### **Fazit:**

Eines ist sicher: Das Bioenergiepotenzial aus Land- und Forstwirtschaft wird einen wichtigen Beitrag zu unserer künftigen Energieversorgung leisten, sei es bei der Wärmergewinnung aus Holz, durch nachhaltig produzierte Biokraftstoffe für die Mobilität oder mit Biogasanlagen zur Nutzung mit Kraft-Wärme-Koppelung bzw. zur Einspeisung von „BioErdgas“ in Gasnetze.

Zur vollständigen Deckung des Energiebedarfs werden weitere erneuerbare und fossile Energien benötigt. Innerhalb der erneuerbaren Energien haben Nachwachsende Rohstoffe aber den entscheidenden Vorteil: Sie sind speicherfähig und können zum gewünschten Bedarfszeitpunkt mobilisiert werden. Sie haben damit die Qualifikation zum „Systemdienstleister“ im Verbund der regenerativen Energien.

### **Schluss**

Ich wünsche der 4. Fach- und Verbrauchermesse zu Nachwachsenden Rohstoffen und Solarenergie „biomasse 2008“ mit ihren umfangreichen Angeboten einen guten Verlauf sowie allen Ausstellern, Teilnehmern und Besuchern gute Gespräche.